

weitere Erörterung und den Nachweis der Konstruktion vor-  
enthält: denn wir bekennen unser Unvermögen Kasus und  
Konstruktion zu rechtfertigen. Es ist eben so wenig Akku-  
sativ als Genitiv, sondern das Adverb तत्र । Wie nämlich  
डुक्विम्रो, um in der ersten Silbe eine Kürze zu gewinnen,  
zu डुहिम्रो (Str. 126) wird, so pflegt das Apabhransa im um-  
gekehrten Falle nicht sowohl zu jenem ursprünglichen डुक्वि-  
म्रो zurückzukehren, sondern verlängert schlechtweg den Vo-  
kal und behält das einfache h bei d. i. setzt दूहिम्रो । Eben  
so verhält es sich mit तत्थ und Konsorten. Ist in der ersten  
Silbe eine Kürze erforderlich, so wird t vor th abgeworfen  
und dies regelmässig in h vereinfacht (तह): sobald aber die  
erste Silbe lang sein muss, schreibt es ताह । Gehen wir jetzt  
zu कग्रती über. Wenn in कग्रती derselbe Kasus stäke wie in  
पिम्भती, wäre da irgend ein vernünftiger Grund abzusehen,  
weshalb der Dichter die regelmässige Akkusativ-Endung इ,  
die ja, zumal am Ende, auch lang ist, hätte verwerfen sollen?  
Spräche es nicht aller Vernunft Hohn eine klare, verständ-  
liche Form ohne gebieterische Nothwendigkeit durch ihr Ge-  
gentheil zu ersetzen? Das wäre absurd und von diesem Vor-  
wurfe müssen wir den Dichter freisprechen. मेहइ giebt der  
Scholiast mit nicht besserer Befugniss als Str. 99 भणइ für  
die erste Person des Praesens aus, also = मेहामि । Im gan-  
zen Akte wären dies die einzigen Beispiele der Elision des  
m und wozu auch, da beide gleiche metrische Währung ha-  
ben. Ueberdies bleibt die Verdoppelung des ल unerklärt und  
wenn मेहइ = प्रवेशयामि sein soll, müsste es wenigstens मेहइ  
lauten. पिल्, विल्, मिल्, die nichts als Variationen einer und